

Gendergerechter Unterricht im Schulalltag : ein Interview mit Irène Meier, Primarlehrerin in Basel-Stadt

Autor(en): **Meier, Irène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **61 (2001-2002)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gendergerechter Unterricht im Schulalltag

Ein Interview mit Irène Meier, Primarlehrerin in Basel-Stadt

Irène Meier-Rudin,
Lehrerin im Neubadschulhaus
Basel-Stadt, Seminarabschluss
1972, nach 7 Jahren als Vollzeit-
lehrerin Familienphase mit Stell-
vertretungen, zwei Söhne eine
Tochter; seit 12 Jahren wieder mit
festem Pensum in Stellenteilung
tätig.

Weshalb ist für Sie geschlechtergerechter Unterricht wichtig?

Mit Interesse lese ich schon längere Zeit Artikel zum «Unterschied zwischen Buben und Mädchen in der Schule». Die Ergebnisse der Schulforschung bestätigen, dass Buben noch immer $\frac{2}{3}$ der Aufmerksamkeit beanspruchen und Mädchen sich mit einem Drittel zufrieden geben müssen. Verschiedene Bücher zu diesem Thema, auch die Untersuchung der Frauengruppe für ganzheitliche

«dass Buben noch immer 2/3 der Aufmerksamkeit beanspruchen und Mädchen sich mit einem Drittel zufrieden geben müssen»

Bildung zur Basler Schulreform, haben mich sehr beeindruckt. Ich möchte im Unterricht die Rollen von Mädchen und Knaben bewusster wahrnehmen. So versuche ich, die unterschiedliche Behandlung der Geschlechter zu erkennen und bewusst darauf einzugehen. Ich weiss auch, dass gerade die Koedukation, die man ja als Mittel zur Gleichberechtigung einführte, nicht nur die gewünschten Erfolge brachte.

Wie sieht bei Ihnen gendergerechter Unterricht im normalen Schulalltag aus?

Als erstes achte ich darauf, dass ich die Sprache konsequent anwende, indem ich beide Geschlechter anspreche. Ich rede von allen Schülerinnen und Schülern, spreche

von uns als Lehrerinnen und Lehrer. Nicht «jeder» kommt nach vorne, sondern «alle» kommen.... Ich denke, dass wir für den geschlechterbewussten Sprachgebrauch sensibilisiert sein müssen. Der Umgang mit der Sprache ist keine formale Spielerei. Mädchen sollten nicht einfach mitgemeint, sondern direkt angesprochen werden. Das Büchlein «Von Amtsfrau bis Zimmerin» hat mich diesbezüglich sehr beeindruckt. Es wurde von der Koordinationsstelle für geschlechtergerechte Sprache der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten herausgegeben.

Zweitens vermeide ich den ausschliesslichen Gebrauch stereotyper Frauen- und Männerbilder. Bei der Auswahl von Texten und Bildern oder bei der Wahl von Unterrichtsthemen, achte ich darauf, dass sich sowohl Männer als auch Frauen, resp. Buben und Mädchen in aktiven und passiven Rollen befinden. Ich vermeide Texte, in welchen nur Männer reparieren, delegieren oder bauen und weibliche Figuren ausschliesslich als Haus- und Putzfrauen, als Verkäuferinnen oder allenfalls als Lehrerinnen vorkommen. Innerhalb der Themenauswahl achte ich darauf, dass der Inhalt oder Teile davon (z.B. beim Thema Ritter) alle Kinder interessiert. Ich suche nach didaktischen Formen, die Mädchen und Buben ansprechen.

Einzelne Abteilungsstunden führen wir reduziert durch (z. B. Religionsunterricht und Förderstunden). Vor kurzem habe ich den Unterricht evaluiert und festgestellt, dass alle 22 Mädchen und Buben vom nach Geschlechter getrennten Unterricht begeistert sind. Sie geniessen es, unter sich zu sein, und gemeinsamen Berührungspunkten nachgehen zu können. Je nach Spielwünsche der Kinder trennen wir im Turnen hin

und wieder die Halle, zum Beispiel, wenn die Mehrheit der Mädchen oder Buben ein anderes Spiel machen möchte. Im Leitfaden zu einer geschlechtergerechten Schule «Gretel und Hänsel», der vom Frauenrat BL herausgegeben wurde, sind viele gute Tipps enthalten: Es wird aufgezeigt, wie sich Abstimmungen oder Elternabende in nach Geschlechter getrennten Gruppen durchführen lassen. Anschliessend kommen die Eltern zusammen, um ihre Ergebnisse gegenseitig zu präsentieren.

Ich beobachte mich selber immer wieder streng: Was erwarte ich von den Mädchen, was von den Buben? Wem erteile ich welche Aufträge? Helfe ich den einen Kindern schneller als den andern, rufe ich alle gleichmässig auf? Das sind alles Dinge, von denen wir annehmen, dass wir Mädchen und Buben genau gleich behandeln. Untersuchungen zeigen jedoch immer wieder, dass Knaben einfach mehr Aufmerksamkeit als Mädchen erhalten. Ganz unbewusst erwarten wir von den beiden Geschlechter Unterschiedliches.

Übrigens: Vom geschlechtergerechten Unterricht profitieren auch die Knaben, denn Geschlechterstereotypen benachteiligen diese und drängen sie in dominantes und aggressives Verhalten. Es geht überhaupt nicht darum, Mädchen und Buben gegeneinander auszuspielen. Sie sind weder besser noch schlechter. Es geht darum, ihnen dieselben Möglichkeiten zu geben.

Wie reagieren Sie, wenn Aussenstehende die Mädchen oder Buben benachteiligen?

Vor kurzem erlebte ich ein Beispiel sprachlicher Benachteiligung. Ich versuche dann,

«Vermeide ich den ausschliesslichen Gebrauch stereotyper Frauen- und Männerbilder»

die Kinder auf spielerische Art und Weise zu sensibilisieren. Mit der Klasse beteiligte ich mich an einem MUBA-Inline-Skate-Event. In diesem Zusammenhang erhielten wir ei-

«...und festgestellt, dass alle 22 Mädchen und Buben vom nach Geschlechter getrennten Unterricht begeistert sind»

nen Informationsbrief. Da stand: «Jeder Kursteilnehmer erhält ein Rivella.» Ich sagte: «Mädchen, es tut mir leid, ihr müsst das Rivella eben selber mitnehmen.» Später hiess es: «Die Schüler, die sich nicht an die Spielregeln halten, werden von der Bahn weggewiesen.» Dann sagte ich wieder lachend: «Lässig, Mädchen, da dürft ihr dann so richtig über die Stränge hauen, euch geht das ja nichts an.»

So denken die Kinder immer wieder darüber nach, wer sie sind und worauf sie hören.

Ich stelle fest, dass selbst bei Lehrperso-

nen die Sensibilität für einen bewussten Sprachgebrauch nur teilweise vorhanden ist. Wird von den Lehrern gesprochen, dann stören sich viele Lehrerinnen noch immer nicht daran, dass sie da auch mitgemeint sein sollen.

Haben Sie ein Ziel, das für Sie besonders wichtig ist bei der Umsetzung von gendergerechtem Unterricht?

Ja, dass solche Artikel überflüssig werden, weil die darin enthaltenen Anliegen längst zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Ein weiteres Ziel für mich ist, dass Mädchen und Buben das ganze Spektrum an Verhaltensweisen und positiven Lebensmöglichkeiten zeigen dürfen. Es keine Beschränkungen mehr gibt, etwas nicht zu dürfen, nur weil ein Kind ein Mädchen oder ein Junge ist. Ich wünsche mir Schulbücher, die frei sind von klischeehaften Rollenverteilungen.

«Eine Welt, die mit beiden Geschlechtern kongruiert, wird eine humane Welt sein.»

Wenn ich zum Schluss Frau Pusch zitieren darf: «Eine Welt, die mit beiden Geschlechtern kongruiert, wird eine humane Welt sein.» Dem kann ich voll zustimmen.

Interview durchgeführt von Maya Rechsteiner, Dozentin für Pädagogik und Psychologie am Pädagogischen Institut Basel-Stadt und Mutter von zwei Buben.

Adressen:

Maya Rechsteiner, Oberdorfstrasse 35, 4118 Rodersdorf; Irène Meier, Fröschgasse 14, 4054 Basel

Literaturnachweis:

Koordinationsstelle «Geschlechtergerechte Sprache» der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten, Von Amtsfrau bis Zimmerin, Zürich 1998,

Frauenrat Baselland, Gretel und Hänsel, Leitfaden zu einer geschlechtergerechten Schule, Liestal 2000

Man hat nie ausgelernt.

Oder kennen Sie bereits die Kollektivversicherung des Bündner Lehrervereins?



Geschickt Prämien sparen mit der Kollektivversicherung des Bündner Lehrervereins - Lassen Sie sich jetzt von uns informieren.

Und zwar gratis und unverbindlich unter der Nummer 0 800 816 816.



Jung und unkompliziert.